

Jahresbericht 1932 des Stellenvermittlungsbureaus des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Autor(en): **Reese, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **37 (1932-1933)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312734>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbericht 1932 des Stellenvermittlungsbureaus des Schweizerischen Lehrerinnenvereins.

Die Arbeit im Jahr 1932 war nicht leicht. Schon in den ersten Monaten des Jahres zeigte es sich, dass die Arbeit auf unserem Bureau in diesem Jahre weniger erfolgreich sein werde. Wir hatten gleich zu Anfang wenige offene Stellen zu vergeben. In den Monaten August und September mehrten sie sich zwar, gingen aber gegen Ende des Jahres wieder sehr zurück. So kam es, dass wir rund 100 Vermittlungen weniger zustande brachten als letztes Jahr.

Wenig erfreulich ist die Tatsache, dass die Nachfrage nach offenen Stellen grösser war als je. Erzieherinnen, die unter normalen Verhältnissen in ihren Auslandstellen hätten bleiben können, mussten wieder zurückkehren und mehrten so die Zahl der Stellensuchenden. Zugleich aber entliessen auch zum Teil in der Schweiz Privatfamilien, Töchterinstitute und Kinderheime ihre Angestellten, weil der Besuch der Anstalten nicht mehr gross war und Hilfskräfte dadurch entbehrlich wurden. Fürsorgestellen wurden kaum neue geschaffen. Diesen Winter erhielten wir zwar erfreulicherweise auf unserem Bureau Anfragen nach Leiterinnen für Jugendherbergen und Arbeitslosenkurse. Der Aufruf der Kindergärtnerinnen im Sommer, man möchte doch in Fremdenpensionen und Hotels Kindergärtnerinnen zur Beaufsichtigung der Kinder anstellen, um den Eltern mehr Ruhe und Erholung zu verschaffen, hatte keinen oder nur geringen Erfolg, da ja auch die Hotels wenig Gäste aufwiesen.

Zu unserer Genugtuung konnten wir aber doch ein paar sehr gute Stellen im Ausland besetzen. Erzieherinnen mit grossen Kenntnissen in Fremdsprachen und zugleich tüchtig im Unterricht, auch Kinderpflegerinnen mit grosser praktischer Erfahrung finden gelegentlich auf abgelegenen Schlössern und Gütern in Frankreich Anstellung. Auch Belgien und Italien waren uns nicht verschlossen. Hingegen in England und Deutschland war kaum eine Vermittlung möglich. Die Arbeitsbewilligung zu erhalten, erschwert eben den Verkehr. Vielleicht aber könnte doch die eine oder die andere Stellensuchende ein passendes Arbeitsfeld finden in der Schweiz, wenn sie ihre Anforderungen etwas herabsetzen würde. Die Arbeitgeber einerseits können die früher übliche Entlohnung nicht mehr geben und die Arbeitnehmerinnen andererseits wollen oder können begreiflicherweise auf die frühere Einnahme nicht verzichten. Weniger verständlich ist es, wenn Töchter ohne Erfahrung zu hohe Anforderungen stellen. Diese haben oft keine richtige Einstellung und begreifen die heutige Lage nicht. Wie sollen wir da raten?

Trotz des weniger guten Erfolges auf unserem Bureau waren der Schreiberinnen nicht weniger. 5780 Briefe wurden im Laufe des Jahres geschrieben. Es gab Auskunft zu erteilen, Einreisebewilligungen womöglich zu erlangen und sonst bei manchen Schwierigkeiten zu helfen, es gab zu raten und zu ermutigen. Vielleicht dürfen wir aber auch das als nützliche Arbeit buchen! Viele Briefe wurden verschickt, die leider zu keiner Vermittlung führten. Sollten wir auch noch, was oft erwartet wird, den Stellensuchenden mitteilen, dass wir im Moment keine passende Stelle für sie haben, so werden der Briefe noch mehr. Es muss darum verständlich erscheinen, dass unsere Bureaukasse nicht gut steht.

Nicht unerwähnt aber möchte ich lassen, dass auch mancher Brief einging, der des Dankes voll war. Lehrerinnen und Hilfen aller Art haben durch unsere Vermittlung den richtigen Ort, die passende Stelle gefunden, sei es im Lehr-

fach oder in praktischer Arbeit, wo sie Gelegenheit haben, ihr grosses Wissen und ihre Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen. Möge uns allen auch immer wieder die Freudigkeit zur Arbeit und zum Dienst von neuem geschenkt werden. So sehen wir trotz aller Schwierigkeiten mit neuem Mut und voll Gottvertrauen dem neuen Jahre entgegen.

A. Reese.

JAHRESBERICHTE DER SEKTIONEN

Sektion Aargau. Die Geschäfte wurden in sieben Sitzungen und an der ordentlichen Hauptversammlung erledigt. Ausserdem veranstalteten wir auch dies Jahr wieder eine Adventsfeier, die ausschliesslich geselligen Charakter hat, aber nichtsdestoweniger den Besucherinnen Anregungen und Gewinn für ihren Beruf vermitteln möchte.

An den Vorstandssitzungen nehmen meist auch unsere Vertreterinnen in andern Verbänden teil; auf diese Weise pflegen wir lebendige Beziehungen mit dem Lehrerverein, dem Vorstand der kantonalen Lehrerkonferenz, der aargauischen Lehrerwitwen- und -Waisenkasse und der aargauischen Frauenzentrale. Ferner erscheint von Zeit zu Zeit unsere Schrankverwalterin, um Bericht zu erstatten über die jeweiligen Ausstellungen und deren Besuch. In den letzten Monaten sind von der hiesigen Buchhandlung Krauss Buchausstellungen besorgt worden, stets von bestimmten Gesichtspunkten aus gewählt; eine z. B. stand unter dem Titel: «Zur Wiener Schulbewegung», eine andere bot «Klassenlesestoffe». Es besteht eine kleine Kommission, die mit dem Buchhändler die Auswahl berät. — Einmal im Jahr haben wir die erweiterte Vorstandssitzung mit unsern Bezirksvertreterinnen, die die Listen der weiblichen Lehrkräfte ihres Bezirkes führen und die Aufgabe haben, neugewählte, junge Kolleginnen für unsern Verein zu gewinnen, bei allen das Interesse für diesen wach zu halten und auch Anregungen hin und her zu leiten.

Aus dem Jahresbericht sind vielleicht besonders hervorzuheben eine Führung durch die Taubstummenanstalt Landenhof bei Aarau, die ein prächtiges neues Heim bezogen hat; dann ein Kurs für rhythmisch-musikalische Erziehung des Schulkindes, ein mit lebhaftem Beifall aufgenommener Vortrag unserer Kollegin Frl. Marie Meuly über ihr Wiener Studienjahr, und eine Einführung ins alte Weihnachtslied mit Demonstrationen, dargeboten von Frl. Dora Haller.

Unsere liebe Martha Niggli hatte leider eines Augenleidens wegen ihre unwiderrufliche Demission einreichen müssen; sie wurde ersetzt durch Fräulein Dr. Ida Vulliamoz, Seminarlehrerin, im Zentralvorstand durch Frl. Marguerite Staebli, unsere derzeitige Vizepräsidentin. Zur Frage der Erziehungstagungen hat unser Verein anlässlich der Jahresversammlung im bejahenden Sinne Stellung bezogen. In welcher Weise sie in unserm Kanton durchgeführt werden könnten, bleibt künftigen Beratungen vorbehalten. — Gegen den Schluss des Jahres hin wurden wir plötzlich wieder zu einem Kampf auf den Plan gefordert. Es geht um unsere Rechte in der Aargauischen Lehrerwitwen- und -Waisenkasse, die trotz unserer Pflichten bis anhin illusorisch waren, da sie in keinem Paragraphen näher festgelegt sind. Nun steht die Statutenrevision bevor, die vorschriftgemäss alle fünf Jahre stattfinden muss, und wir haben im Hinblick auf sie in den Tagen dieser Berichterstattung eine Eingabe eingereicht mit bestimmten Forderungen, die nachweisbar unterstützten Eltern und minder-